

Daten zu Geschichte der Protestantischen Kirche zu Freinsheim

976: Erste urkundliche Erwähnung einer „basilica cum decima“ einer Pfarre mit Zehntrecht des Klosters Weißenburg/Elsaß in Freinsheim.

1245: Erwähnung einer Kapelle „Zu unserer Lieben Frau auf dem Berg“, dem Friedhof, von der heute noch der romanische Turm steht. Gleichzeitig Übergabe der Rechte dieser Kapelle an das Prämonstratenserinnen-Kloster zu Enkenbach durch Ritter Wirich von Daun.

1275: Philipp von Falkenstein und Werner von Bolanden schenken dem Kloster Enkenbach das Zehnt- und Investiturrecht (Recht einen Pfarrer einzusetzen) der Freinsheimer Pfarre. Dies wird drei Jahre später an das Hochstift zu Worms weitergegeben, wo es bis zur Reformation verbleibt.

Ca. 1470–1600: Freinsheim wird völlig kurpfälzisch und erhält die Stadtrechte. Man beschließt einen Kirchenneubau, den man sicherlich recht bald beginnt. Die Bauabfolge lässt sich heute nur anhand stilistischer und architektonischer Befunde ableiten, denn Dokumente fehlen. Vermutlich wurden die Baukosten auf mehrere Träger verteilt. So wird man mit dem Chor und dem zweigeschossigen nördlichen Anbau angefangen haben, in dessen Obergeschoß, der „Nonnenstube“, Nonnen des hiesigen Klosters der Messe beiwohnen konnten. Vermutlich sind damit auch vom Kloster Enkenbach nach Freinsheim in das Klostergut (wahrscheinlich der von-Busch-Hof) entsandte Nonnen gemeint. Dieser Neubau wird komplett mit Hohlkehl-Netzgewölben eingewölbt. Den Chor schließt nach Westen eine Giebelwand ab, die den Gewölbeschub aufnehmen kann, nach Osten wird ein 5/8-Abschluß aufgeführt. Der Chor war möglicherweise Mönchen eines Klosters, das im Bereich des Retzer-Anwesens vermutet wird, zugebaut.

Weil ein eineinhalb-jochiger Chor eher selten ist, dürfte das romanische Hauptschiff noch gestanden haben. Vom Baubefund her wird man auch bald mit der Umgestaltung des Turmes begonnen haben. Das erste, wahrscheinlich auch noch Teile des zweiten Geschosses sind sicherlich romanisch, denn sie stammen von der Steinbearbeitung her aus der Gründungszeit des Klosters Limburg (Fischgrätbeschlag). Die folgenden Stockwerke sind vom Stil her bald nach der Fertigstellung des Chores oder gleichzeitig aufgeführt worden, noch bevor man mit dem Bau des Langhauses beginnt. Dieser dürfte sich noch verzögert haben, was sich mit den ständigen Fehden anfangs des 16. Jahrhunderts, dem Verlauf des Bauernkrieges und der Unsicherheit durch die Reformation leicht erklären lässt. Kurfürst Friedrich II. unterstützt sie inoffiziell und lässt lutherische Gelehrte und Theologen in Heidelberg gewähren. Am 3. Januar **1546** wird dadurch der erste lutherische Gottesdienst in der Heilig-Geist-Kirche zu Heidelberg gehalten, offiziell aber hängt man aus politischem Kalkül dem katholischen Glauben weiter an. Die später zu datierenden Bauformen,

wie die Kielbogenfenster, der in das Langhaus ohne Mauerverbund vorspringende nördliche Anbau und der Turm weisen auf eine Verzögerung hin. Ob das Langhaus schmaler geplant war, lässt sich nur vermuten. Jetzt tritt es nämlich aus der Flucht der Chorwand heraus und integriert den Stützpfiler der Chorgiebelwand, so dass die Sonnenuhr zeitweise im Schatten ist. Auch der Treppenturm steht mit dem Schiff im Mauerverbund, ist also mit ihm erbaut. So entsteht dann eine eingewölbte dreischiffige Halle mit drei Joch Länge. Letztlich hat sich die Bauphase wohl recht lange hingezogen, was den Daten über den Türstürzen (1590) zu entnehmen ist. Vielleicht hat man, nachdem Kurfürst Ott-Heinrich **1556** die Reformation eingeführt hat, bei der es zu einem Bildersturm kommt, wieder mehr Interesse an einem Weiterbau gehabt. Im gleichen Jahr wird auch der erste evangelische Pfarrer in Freinsheim eingeführt. Aber schon **1563** ändert Kurfürst Friedrich III. die Kirchenordnung und die Pfalz werden reformiert. Es erscheint der Heidelberger Katechismus, das wichtigste Bekenntniswerk der deutschen Reformierten. Ob das nochmals zu einer Verzögerung geführt haben mag, ist zweifelhaft. Am Ende der Bauphase oder kurz danach hat man der Renaissance mit den beiden Prunkportalen an der Südseite, dem ehemaligen Haupteingang, und am Treppenturm ein wunderschönes Denkmal gesetzt. Bemerkenswert ist hier die feine Steinmetzarbeit mit allen für die Renaissance typischen Stilmerkmalen, sogar mit Beschlagwerkornamentik im Gespränge.

Nach der Reformation wird die Kirche mit einer Holzempore versehen, die sich zwischen den Säulen ausspannte. Auch der Innenraum wird den Ansprüchen des evangelischen Gottesdienstes angepasst. Weil sonntags nur noch zwei Gottesdienste abgehalten werden, musste man das Raumangebot vergrößern und bezog deshalb den Chor mit ein. Ein vermuteter Lettner wird dafür entfernt, wie auch alle Altäre. Da im evangelischen Gottesdienst die Verkündigung des Wortes Gottes im Mittelpunkt steht, stellt man zur linken Seite des Triumphbogens eine Kanzel auf. Ob es die ist, die wir jetzt bewundern können ist fraglich, da sie keinerlei Beschädigungen oder Brandspuren aufweist. Die heutige ist jedenfalls ein schönes Beispiel des Barock in Form eines sechseckigen Kelches auf einer filigranen Säule aus gelbem Sandstein mit sehr fein gearbeiteten floralen Ornamenten in streng geometrischen Feldern.

1618–1648: Während Stadt und Kirche den 30-jähr. Krieg unbeschadet überstehen, verliert durch Krankheit, Hunger und marodierende Landsknechtshaufen ein Großteil der Bevölkerung ihr Leben. Von den ca. 800-900 Einwohnern Freinsheims überleben nur 10-25 Prozent.

1665: Im so genannten „Wildfangstreit“ wird Freinsheim am 4. November von lothringischen Truppen kanoniert. Es bricht ein Feuer

aus und 65 Gebäude brennen nieder. Die Kirche erleidet keinen Schaden.

1685–1697: Im Orléan'schen oder Pfälzischen Erbfolgekrieg wird die Pfalz von französischen Truppen heimgesucht und völlig verwüstet. Im Sept. 1689 wird Freinsheim unter dem Kommando des Generals Duras total niedergebrannt und die Gewölbe der Kirche eingeschlagen. Es bleiben nur die Außenmauern und der Turm stehen.

1697–1705: Die Freinsheimer Kirche wird von allen drei Konfessionen, katholischen, lutherischen und reformierten Christen, als Gotteshaus genutzt. Durch die Kirchenteilung von 1705 wird sie der reformierten Gemeinde zugesprochen. Aus diesen Daten ergibt sich, dass die Kirche wohl schon bald nach dem Ende des Krieges wieder hergestellt wurde. Über dem Triumphbogen findet sich ein Medaillon mit der Inschrift „*Renovatum 1729*“. In diesem Jahr dürften die Arbeiten wohl ihren endgültigen Abschluss gefunden haben. Jedenfalls „restaurierte“ man damals kein gotisches Gotteshaus, sondern benutzte die vorhandene, noch stabile Bausubstanz und gestaltete sie im Stile des Barock um. Man wollte hohe, lichte Räume. Deshalb wurde das Maßwerk aus den gotischen Fenstern heraus gebrochen, die Deckenhöhe im Chor angehoben und die gotische Aufteilung in drei Schiffe aufgegeben. Man zog eine flache, niedrigere Decke im Langhaus ein und verzierte sie mit barocken Ornamenten. Entsprechend dem damaligen Geschmack waren die Glasfenster nicht bunt sondern hell. Wahrscheinlich aus Kostengründen ließ man gotische Stilelemente, wie Kämpfer und Gewölbeansätze stehen, wie auch die Renaissanceportale. Viele Türen und die Empore stammen aus dieser Zeit.

1792–1802: Die linksrheinische Pfalz wird im Ersten Koalitionskrieg von französischen Truppen besetzt und im Frieden von Lunéville ins französische Staatsgebiet eingegliedert.

1805: Ein Dekret Napoleons I. ordnet das Kirchenwesen und erkennt den Pfarrern eine Besoldung durch den Staat zu. Freinsheim wird Sitz eines Lokalkonsistoriums. Dessen „Pfarrerpräsident“ bezieht ein staatliches Jahresgehalt von 1500 Franc und erhält das Recht zur Nutzung aus 22 Äckern und Weinbergen.

1815: Aufhebung des französischen Dekrets.

1818: Union der Reformierten und der Lutheraner in der Pfalz zur „Vereinigten Protestantischen Christlichen Kirche der Pfalz“ bei der Generalsynode zu Kaiserslautern. Am ersten Adventssonntag 1818 feiern auch die Freinsheimer das „Vereinigungsfest“.

1911: Die Freinsheimer Kirche erhält einen Blitzableiter.

1917: Die Prospekt Pfeifen der Orgel und zwei Glocken werden für Kriegszwecke abgegeben.

1921: Die Kirche erhält ein neues Geläut. Drei Glocken aus der Gießerei Hamann in Frankenthal werden angeschafft, eine davon als Stiftung der Eheleute Jakob Hisgen IV.

1937: Der Freinsheimer Bildhauer Franz Lind erschafft aus gelbem und roten Sandstein einen Altar mit dem Kreuz im Zentrum und den vier Evangelistensymbolen: Der Engel für Matthäus, der Adler für Johannes, der Stier für Lukas und der Löwe für Markus. Das bunte Chorfenster wird durch Philipp Weber gestiftet und von dem Künstler Robert Rabold aus München gestaltet. Es ist angeblich sein einziges Werk für eine protestantische Kirche. Es stellt in den verschiedenen Feldern die Passion Christi dar, vom Heiligen Abendmahl bis hin zur Kreuzigung. Hier das Bekenntnis des römischen Hauptmannes, dass hier Gottes Sohn gestorben sei. In einem Streifen unter der Kreuzigungsszene steht: „Siehe das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt“ (Joh. 1,29b). Vom Kreuz aus gehen zwei Spruchbänder zu Maria und Johannes ebenfalls mit Worten aus dem Johannes-Evangelium (Joh. 19,26b - 27). Im gleichen Jahr wird der Haupteingang zum Turm hin verlegt und die Bänke neu angeordnet.

1942: Zwei Glocken werden erneut für Kriegszwecke abgenommen.

1949: Die Kirche erhält wieder ein neues Geläut, das aus Guss-Stahlglocken besteht:

Glocke 1: Schlagton h°, Gewicht 3620 kg,
Inschrift: FRIEDE SEI MIT ALLEN, DIE IN CHRISTO JESU SIND.

Glocke 2: Schlagton d', Gewicht 1820 kg,
Inschrift: ALLE EURE SORGEN WERFET AUF IHN, DENN ER SORGT FÜR EUCH.

Gestiftet von Friedrich Franzreb I., in Gedenken an seine Ehefrau und seinen gefallenen Sohn.

Glocke 3: Schlagton e', Gewicht 1577 kg.
Inschrift: ALLE EURE DINGE LASST IN DER LIEBE GESCHEHEN.

Glocke 4: Schlagton g', Gewicht 890 kg.
Inschrift: DIE AUF DEN HERRN HOFFEN WERDEN EWIG BLEIBEN.

Eine **5. Glocke** mit dem Schlagton a', Gewicht 420 kg, ohne Inschrift, 1921 aus Bronze von Andreas Hamann & Söhne in Frankenthal gegossen gehört der Stadt Freinsheim. Sie ist im kirchlichen Läuteplan mit enthalten.

1951: Die Eheleute Karl und Eva Wanner stiften der Kirche einen Taufstein, der von Franz Lind gefertigt wird. Er ist aus rotem Sandstein, achteckig und wie ein Kelch geformt in Anklang an die Kanzel. Er trägt

die Umschrift: ICH RIEF DICH BEI DEINEM NAMEN UND NANNT DICH, ALS DU MICH NOCH NICHT KANNTEST (Jes. 45, 4)

1954: Der Stifter des Glasfensters im Chor lässt das Gefallenengedenkkreuz im Turm errichten.

1961-1962: Die Kirche wird innen renoviert, eine Heizungsanlage eingebaut und der große Radleuchter und die Wandbeleuchtung angebracht.

1970: Die Firma Walcker aus Ludwigsburg, erstellt eine mechanische Schleifladenorgel mit 20 Registern verteilt auf zwei Manuale und Pedal. Der Orgelprospekt ist einem spätbarocken Vorbild nachempfunden.

1975: Luise Unger schafft einen Standleuchter aus Bronze, der die Inschrift trägt: ICH BIN DAS LICHT DER WELT, WER MIR NACHFOLGT, WIRD NICHT WANDEL IN DER FINSTERNIS. (Joh. 12, 8) und ein Altarkreuz. Beides wird von Frau Dr. Frida Schaffner gestiftet.

1988: Luise Unger entwirft eine Bronzetür für den ehemaligen Tabernakel nach dem Gleichnis „Das große Abendmahl“ aus Lukas 14, 16-24.

1981-1990: Der Kirchturm wird restauriert, in dem noch zwei schöne Epitaphe bewundert werden können, ebenso die Südseite des Kirchenschiffes und der Chor. Der Innenraum wird vollständig restauriert und neu verputzt. Anschließend die Nordseite des Schiffes.

Unsere Kirche im Zahlen:

Höhe des Kirchturmes inklusive der Kugel und des Kreuzes:	44,00 m
Länge des Schiffes:	12,90 m
Breite des Schiffes:	14,30 m
Länge des Chores:	13,70 m
Breite des Chores:	8,35 m

HERR ICH HABE LIEB DIE STÄTTE DEINES HAUSES UND DEN ORT, DA DEINE EHRE WOHNTE. (Psalm 26, 8)

A. H.

Protestantische Kirchengemeinde Freinsheim

Pfarramt: Friedrich-Bruch-Straße 10 · 67251 Freinsheim
Tel. 06353 8083 · Fax: 06353 3808
pfarramt.freinsheim@evkirchepfalz.de

Evangelische Kirche
der Pfalz
(Protestantische Landeskirche)

Protestantische Kirchengemeinde
Freinsheim

Evangelische Kirche
der Pfalz
(Protestantische Landeskirche)

Die Protestantische Kirche zu Freinsheim

Daten zur Geschichte

von Dr. Andreas Herbold

